





Den wohlthätigen Einfluß des Christenthums  
auf unsere Beruhigung im Tode

---

wollte 162.  
nach dem christlichen Fröh - Beisehen

Tit. deb.

H E N N E

Christian Ehrenfried  
Lstner,

E. Hochedlen und Hochweisen Rathe wohlbestallten Oberschoßherrn  
und vornehmen Bürgers allhier, wie auch E. Löbl. Kaufmanns - So-  
cietät Deputirten, und der Churfürstl. Sächsl. oekonomischen Gesellschaft  
zu Leipzig Mitglieds,

nachdem

D e r s e l b e

am 2ten Febr. 1791. Nachmitt.  $\frac{1}{4}$  Uhr, auf Seinen Heiland entschlafen,  
und am 10ten darauf bei der Kirche zu St. Petri und Pauli

zu

Seiner Ruhestätte

gebracht worden war,

den

sämtlichen vornehmen Leidtragenden, Anverwandten, und Freunden  
zur Bezeugung seines Beileids und seiner Werthachtung  
beweisen

M. Karl Heinrich Sintenis  
Director des Gymnasiums.

---

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Einige Nachrichten von dem Leben und Tode  
des berühmten Mannes

von dem berühmten Mann

1711

Leben und Tode

1711

Einige Nachrichten von dem Leben und Tode  
des berühmten Mannes

1711

Einige Nachrichten von dem Leben und Tode  
des berühmten Mannes

1711

Einige Nachrichten von dem Leben und Tode  
des berühmten Mannes

1711

1711





Wie unbedeutend wird sich der Mensch in seinen eigenen Augen, oder, wie viel verkürrer seine wahre Werthschätzung, wenn er dieses Leben, als seine ganze Dauer, als einen Traum weniger Jahre, denkt, — fürwahr, eine große Beruhigung, eine höhere Glückseligkeit, kann wenigstens mit diesem Gedanken nicht bestehen! Man berechne die Jahre, welche der Mensch durchleben kann, noch so hoch, man vergleiche sie mit dem Alter, welches die Thiere erreichen, noch so genau, um daraus zu beweisen, daß der Mensch des längsten Lebens, unter allen lebendigen Geschöpfen, gendße, in dem Menschen selbst ist gleichwohl etwas, das ihn mit diesem weiten Ziele immer noch unzufrieden macht. Mit dem lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit gegen seinen Schöpfer, kann er sich durch die Ausbildung seiner Geistes- und Körpergaben, besonder aber, durch die Ausbildung der ersteren, Verdienste genug um Menschenglück, auch während der kurzen Dauer seines Lebens erwerben, er kann, wenn er nur will, den kleinsten Theil des Menschenalters so benützen, daß er ein Schöpfer des Glücks für viele wird, auch kann er zahllose Freuden der Natur, der Künste, der Wissenschaften, und des gesellschaftlichen Lebens, selbst während seines kurzen Hierseins auf dieser von Gott so reizend eingerichteten Erde, schmecken, das ist alles wahr, aber wie geschwind verfliehet ihm seine Jahre! nicht, desto geschwinder, je arbeitsamer, je geschäftiger er für sich und für andere ist? und dann der Gedanke, daß durch den Tod unser Bewußtsein auf immer verschwinde, daß wir auf ewig aufhören zu sein, welches Hinderniß, welche

gänzliche Unterdrückung des Triebes der Geschäftigkeit, besonders unserer Thätigkeit für andere! welche Betäubung für uns, mitten im Genuße der schönsten, der besten Freuden! Der Leidende, der immer Leidende, welcher sein ganzes Leben hindurch ungesund, arm, gedrückt, elend, u. dürftig ist, würde zwar in der kurzen Dauer seines Lebens einigen Trost und Beruhigung finden, da aber gleichwohl die Tage und Stunden seiner Leiden einander doch nicht alle gleich sind, und er oft genug Erleichterung derselben, ja wohl gar einige Freuden seiner Art, empfindet, da über dieses der Gedanke an eine ewige Zerstörung und gänzliche Vernichtung, für ihn unmöglich eben das sein kann, was ihm eine zu hoffende Veretzung in einen glücklicheren und seligern Zustand sein würde, sollte in so fern nicht auch der Wunsch einer ewigen Fortdauer zu weilen in ihm erwachen? man sage also, um die Unsterblichkeit und ein ewiges Leben zu läugnen, was man will, eine große Beruhigung, eine höhere Glückseligkeit, gründet sich einzig und allein auf den Gedanken an ein immer fortdauerndes und ungestörtes Wachstum unserer Vollkommenheiten. Diese Vorstellung vermehret u. stärket unsern Trieb zur Arbeitsamkeit, für uns, und für andere, weil wir wissen, daß das Glück, welches wir uns und anderen erwerben, sich nicht bloß auf eine Hand voll Jahre erstreckt, sondern, daß wir dessen auf ewig genießen, und andere uns noch in der Ewigkeit für das ihrige danken werden, diese Vorstellung vervielfältiget unser Gefühl der Freuden, weil wir wissen, daß sie im Tode nicht aufhören, sondern, der Anfang, der Vortheil noch weit größerer Freuden sind, ja, diese Vorstellung verflüßet endlich alle unsere Leiden und Mißgeschicke, weil ihr Ende nicht bloß zu übersehen ist, sondern wir zugleich auch wissen, daß Dullen und Aushalten, Unterwerfung u. Standhaftigkeit, eine Ausaat für die Aernnte in der Ewigkeit ist. Ach, wo finde ich nun aber, da ich zu lebhaft, durch mein Selbstgefühl, davon überzeugt bin, daß ewige Fortdauer meines Daseins schlechterdings zu meiner höheren Glückseligkeit gehdret, wo finde ich die deutlichste und sicherste Belehrung und Zusagung derselben? was sagt mir am zuverlässigsten, daß mein Tod, mein so genannter Tod, der fürchterlichste Feind meines Lebens, nicht mein Zerstörer, nicht mein Zurückrufer ins Nichtsein, seyn werde? die Vernunft? ach ja. Ihre Gründe für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele sind für Männer, welche im tiefen und scharffinnigen Nachdenken gelübt sind, einleuchtend, aber für den größeren Theil meiner Mitbrüder, welche ihre Hoffnung nur auf das Ansehen jener großen Männer, ohne eigene Ueberzeugung zu haben, bauen müssen, sind sie nicht, und selbst jene aufgeklärten Denker, wenn sie für unser Zeitalter bescheiden genug sein wollen, sind doch noch — Zweifler. Christus - Religion, ja Christenthum, ist wahrlich unsere stärkste u. wohlbekanntigste Beruhigung im Tode, dieses belehret uns davon, daß der Tod eine Hinübergeurt in seligere Scenen sei, stärker, als alle Vernunftschlüsse, — heil allen, welche es, als eine göttliche Offenbarung, verehren! wie ist es möglich, es zu schmähren? wie ist es möglich, es, in Schriften wenigstens noch, zu verfolgen?

Jesus lehret ausdrücklich, daß es ein weit besseres Leben nach dem Tode gebe, und daß in demselben der volle Genuß der Früchte aller hier verrichteten guten Hand-



Handlungen, besonders des Glaubens, zu hoffen sei. Er spricht ja nicht allein so deutlich von der Unsterblichkeit unserer Seele, daß viele Stellen in seinem Leben, ohne diese Lehre, ganz verstandlos und sinnlos wären, sondern er verdröset uns sogar auch auf die Wiederbelebung unserer Leiber, von welcher letztern die Vernunft wahrlich noch weniger Zuverlässiges weiß. Du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich über mehr setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude, Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, noch mehr, die Stelle, in welcher er von dem Schicksale des Lazarus und des irdisch Glücklichen, nach ihrem beiderseitigen Ableben spricht, und vollends sein kraft- und salbungsvolles Gebet, im 17ten Kap. des Evangelisten Joannes, besonders mit dem Zusage: Ich bitte auch für die, so durch ihr Wort, d. i. durch den Unterricht meiner Jünger und Apostel, an mich glauben werden, — welche rührende, und zur völligen Beruhigung gereichende Versicherungungen unser Unsterblichkeit sind das nicht! Was soll für uns hiernächst seine siegreiche Auferstehung sein? nicht, das Siegel der Bølgütigkeit seines Todes, da seine Lehre schon durch seinen Tod untersiegelt und bestätigt war? nicht, das Siegel der Hoffnung unserer künftigen Auferstehung? Ach! Paulus sagt ja: ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. Paulus sagt ja: er wird unsern nichtigen, verwestlichen, Leib verklären, damit er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Wahr ist es, Jesus leitet diese Lehren nicht aus Vernunft-Grundsätzen her, weil diese Art des Vortrags nicht mit den Fassungskräften des größten Haufens der Menschen übereinstimmen würde, und er doch für alle Menschen, auch für die niedrigsten, verständlich sein wollte, er beweist diese Lehren nicht aus subtilen Begriffen vom wesentlichen Grundstoffe der Seele, welche er erst mühsam, und mit Geistes-Anstrengung, auseinander setzte, um hernach aus ihnen zu unserer Ueberzeugung zu folgern, aber gleichwol ist seine Unterweisung doch so vollständig, so zuverlässig, so beruhigend, daß auch nicht der geringste Zweifel mehr übrig bleibt. Denn auf der einen Seite, lehret er hiermit etwas, wovon schon unsre Vernunft-Vermuthungen hat, und was also mit ihren Einsichten nicht streitet, auf der andern Seite aber, ist sein Unterricht der Unterricht des Gottmenschen, welcher durch Thaten und Leben sich dergestalt ausgezeichnet hat, daß er auch alsdann Glauben verdiente, wenn er etwas vortrüge, woran unsere Vernunft zu zweifeln Ursache haben könnte. Was kann also der Mensch zu seiner Beruhigung im Tode noch mehr zu wissen verlangen, als, was ihm das Christenthum sagt? welche Schrecken, welche ängstliche Bangigkeit bleibt ihm im Sterben noch übrig, welche nicht sogleich durch die Reklgen Jesu verschwände? Wie getrost kann er alle diejenigen verlassen, welche mit ihm in der Welt durch Blut und Freundschaft verbunden gewesen sind, da er weiß, es gibt keine Trennung von ihnen, welche von ewiger Dauer wäre! wie getrost und heiter kann er aus diesem zeitlichen Leben in eine schönere Welt übergehen, in welcher für ihn keine Leiden und Schmerzen mehr sind, wenn er nur das Bewußtsein der Unschuld, oder Befreiung, mit hinüber nimmt! wie getrost und selendergnügt kann er alle hier genoßene Freuden, alle Netze und Schönheiten dieser Erde, verlassen, da er weiß, daß noch reinere und ungetrübtere Freuden seiner erwarten, in deren Genuße und Empfindung keine Unterbrechung mehr sein wird!



Diesen wohlthätigen Einfluß auf unsere Veruhigung im Tode, und die mit ihm verbundene Bereitwilligkeit zu sterben, empfand auch der nun, der Seele nach, Versärite, und, in Ansehung des Körpers, bereits im Grabe Ruhende, dessen verdienten Andenken diese Schrift gewidmet ist, nämlich *Tit. deb. Hr. Christian Ehrenfried Elßner*, E. Hochsch. u. Hochw. Rath's wohlbestallter Oberschofher, und vornehmer Bürger alhier, wie auch E. löbl. Kaufmanns-Societät Deputirter, und der Churfürstl. Sächs. ökonomischen Gesellschaft in Leipzig Mitglied, unermüdete Arbeitsamkeit u. Geschicklichkeit im Amte, uneigennützig diensterfertigkeit und ein zuvorkommendes Wohlwollen gegen jedermann, christliches Mitleid in Entthätigkeit gegen Arme u. Nothleidende, das waren gewiß die Hauptzüge Seines edlen Charakters, welche ich mit desto größerer Achtung an Ihn im Tode noch rühme, weil Er jederzeit gegen die auf unserm Gymnasium studirende, und auch gegen die auf die Unterstätten abgehende, geliebteste Jünglinge, ein vorzüglicher Wohlthäter und Gönner gewesen ist. Sein Geist genesse, für diese schätzbaren Eigenschaften, der Seligkeit, welche Ihn hier das Christentum hoffen ließ, über Seinen in der Gruft nun schlafenden Körper aber, und über dessen künftige Würde, sei Friede! Der mir zugesandte Aufsatz, welcher nun folget, sagt noch mehreres ausführlich von Seinem geschäftsvollen Leben.

Unser Wohlthäter, weil *Tit. deb. Herr Christian Ehrenfried Elßner*, E. Hochsch. u. Hochw. Rath's wohlbestallter Oberschofher und vornehmer Bürger alhier, wie auch E. löbl. Kaufmanns Societät Deputatus u. der Churfürstl. Sächs. ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied, wurde den 20. März 1724 auf die Welt geboren. Seine verwitigten Eltern waren, und zwar der Vater Herr Johann Gottfried Elßner, Schulmeister auf dem Ebersbergs, die Mutter aber, Frau Elisabeth eine geborne Rädeltin. Diese seine geliebtesten Eltern, nahmen ihn als ein angenehmes Geschenk des Höchsten an, und besörderten ihn, ihrer Pflicht gemäß, alsbald zur heil. Taufe, ließen es auch nach ihren Kräften, an nichts emangeln, um ihn, durch den Unterricht in der seligmachenden Lehre Jesu und andern nützlichen Kenntnissen, zu einem wahren Verehrer seines göttl. Erleiders und brauchbarem Mitgliede der bürgerl. Gesellschaft zu erziehen. Der Höchste segnete auch diese ihre redliche Sorgfalt dergestalt, daß er 1748 unter die Anzahl der damaligen Zuhörer der zweiten Ordnung unres. geliebtesten Gymnasiums aufgenommen wurde, und der treuesten Unterweisung, des allen seinen Schülern unvergeßlichen Herrn *Dir. Getlachs*, *Contract. Büchers*, *Subrect. Straupitzes*, *Cant. Grünwalds* und Herrn *M. Frühau's*, deren Gewogenheit er sich durch sein fleißiges und sitzames Betragen erwarb, genoß. Nach Verlauf zweier Jahre aber, lenkte sich seine Neigung zu der Handlung, und er hatte das Glück, daß er von *Tit. deb. Herrn Christian Ehrenfried Bamer*, vornehmen Bürger und weitberühmten Kauf und Handelsherren alhier, zur Erreichung dieses seines löblichen Endzwecks, gütigst aufgenommen wurde. Hier betrug er sich nun durch sein treues, arbeitssames und sitzliches Benehmen also, daß er sich desselben ununterbrochenen Gewogenheit zu erfreuen hatte, welcher er ebenfalls nach dieses seines würdigen Principals Tode, von dessen hochschätzbaren Ehegattinn, weil *Tit. deb. Frauen Johanna Sophia geb. Meyerin*, wie er öfters dankbarlichst rühmte, nicht unwürdig geschätzt wurde. Im Monat August des Jahres 1758 legob er sich, zur Erweiterung seiner Handlungen wissenschaften nach England, wo er auf den *Convois Mr. Sperlings* und des berühmten *Magin* seine rühmlichen Absichten zu erreichen eifrigst bemühet war. Nachdem er sich nun fast drei Jahre dafelbst aufgehalten, ging er im Jahre 1761, wieder zurück, und kam im September dieses genannten Jahres glücklich in seiner geliebten Vaterstadt an. Hier wurde er im Jenner des 1762 Jahres von E. löbl. Kaufmanns Societät recipirt, und verband sich nach göttlicher Fügung mit weil *Tit. deb. Herrn Johann Gottlieb Kühns* vornehmen Bürgers und weitberühmten Kauf und Handelsherren am Ringe und *Tit. deb. Frauen Sophia* Cheresien, einer würdigen Tochter, des um unsre Vaterstadt hochverdienten *Hr. Wwfr. D. Christian Gottlieb Hoffmanns*, einzigen Tochter *Demollin* *Charlotte Cheresien*, angeht sühnerlich betraubten Frau Wittwe, welche vergnügte Verbindung war durch den frühen und unerwarteten, am 17. December 1764, erfolgten Tod, obbedienten Herrn Kühns in Leid versetzt, dennoch aber den 7. Mai 1765, durch priestliche Copulation glücklich vollzogen wurde. Aus dieser justrienen Ehe erhielt der Wohlthäter drei geliebteste Kinder, nemlich: Herrn *Christian Ehrenfried*, welcher nach genossner redlichen Sorgfalt bei seiner Erziehung unter den Augen seines um ihn sich treu verdienten nun verwitigten Herrn

Wwfr.



Waters die Handlung erlernte, und nach vollendeten Lehrjahren sich im Juli 1785 nach England zur Erlangung mehrerer Kenntniße in derselben, begab, im Novemb. 1787. aber, glück- lich wiederum zu Hause anlangte, und seinem, ihm verehrungswürdigen und für ihn zu früh verstorbenen Herrn Vater, sich als einen gehoramen und dankbaren Sohn durch die deutlichsten Beweise der durch seinen Fleiß erworbene Geschicklichkeit in Handlungswissen- schaften, darstellte, und sich des Wohlsegen väterl. Segens und inbrünstigsten Wunschens für sein wahres Wohl mit Wahrheit versichert halten kann. *Demoiselle* Carolina Theresia, welche nach der glücklichsten und vergnügtesten Erziehung mit *Tit. Herrn* Benjamin Gottlieb Krauses, wohlangehnen Bürger Seiden und Gewürzkrämer, Herrn Gottfried Krauses, Krämers in Reichenau, Herrn Sohne den 23ten Febrnar 1789 sich ehelich verband, aus welcher vergnügten Ehe der Wohlseelige einen geliebten Enkelsohn zu seiner größten Freude erlebte. Welche Freude auch stärker war, da diese seine würdige Frau Tochter sich von der zartesten Jugend an, durch ihr einnehmendes, gefälliges und folgsames Betragen seine väterliche Liebe erwarb, und diese ihre Verlobniß desto größer worden, da sie nicht vermögend gewesen, ihren um sie treuverdienten Herrn Vater bey seiner Grufte die Tränen der kindlichen Liebe und Ehrfurcht zu opfern. *Monf. Immanuel*, welcher sich seit Ostern vorigen Jahres bei *Tit. deb. Herrn* Johann Traugott Rudolph, vornehmen Bürger Seiden und Gewürz Krämer in Dresden, um unter dessen redlicher und recht väters- licher Aufsicht die Handlung zu erlernen, befindet, den er auch als seinen zweiten Vater ver- ehrt, und darinnen eine wahre Milde rung seiner innigsten Betrübniß, über den für ihn zu frü- hen Verlust seines theuersten und von ihm innigst geliebtesten Herrn Vaters, empfindet. Im Jahre 1765 *aspirirte* sich der Wohlseelige zur Führung der Handlungsgeschäfte mit sei- ner nun verewigten Frau Schwiegermutter und ältern Herrn Schwager *Tit. deb. Herrn* Carl Gottlieb Kühn, weitberühmten Kauf und Handelsherrn. Als sich aber dieser den 26. Jenu- ar 1768. mit *Tit. deb. Demoisellen* Elisabeth Julianen, eines ehwürdigen und seinem Landesherrn und dem Publikum werthgeachteten Greises, weil *Tit. deb. Herrn* Johann Fried- rich Saupes, wohlangehnen Bürgers und Rathsverwandten in Gera, und weil *Tit. Frau* Johann Christian Christianen geb. Nitzelwitz jüngsten Jgfr. Tochter, ehelich verband, und sich daselbst *etablierte*, so führte er dieselbe eine zeitlang mit seiner verewigten Frau Schwie- germutter allein, bis in der Folge sein jüngerer Herr Schwager *Tit. deb. Herr* Wilhelm A- dolph Kühn, weitberühmter Kauf und Handelsherr alhier sich hierzu vereinigete. Wie er sich nun in diesen Geschäften jederzeit unermüdet arbeitfam, gegen jedermann gefällig und dienstfertig bewiesen, auch seine erlangten Fähigkeiten bei allen Gelegenheiten an den Tag gelegt, so geschah es auch in Rücksicht derselben, daß er von einer löbl. Bürgerchaft zum *Deputatus civitatis*, von En. Hochob. u. Hochweisen Rathe aber, im Jahre 1782 zum Ober- schöffhern, an des verstorbenen Herrn Oberschöffhern weil *Tit. deb. Hrn.* Christian Goete- fried Serings Stelle, erwählt wurde. Hier erwies er sich ohne Unterlaß arbeitfam, un- verdroßen, menschenfreundlich und sorgfältig, um den ihm obliegenden, und damit auf das genaueste verbundenen Pflichten, nach allen Kräften eine Genüge zu leisten, dergestalt, daß er sich dadurch nicht nur verschiedener Hohen, sondern auch des ganzen Publicums Werth- schätzung u. Hochachtung erwarb. Wie ihm nun dieses zur Ermunterung seines oibnden unermüdeten Eifers diente, die mannigfaltigen Beschwerclichkeiten milderte und ihm sein- ne maßsamen Beschäftigungen erleichterte, so begnadigte ihn auch die unerforschliche Fü- gung des Höchsten mit dem Genusse wahrer Freuden und Erquickungen. Für diese erklärte er allezeit außer der glücklichen Verbindung seines ältern Herrn Schwagers und seiner einzi- gen geliebtesten Frau Tochter, die beglückte Verbindung seines jüngern Herrn Schwagers, welche den 2. Jul. 1780. mit *Demoisellen* Sophien Leonoren *Tit. deb. Herrn* Gottfried Siegemund Bürgers, Seiden und Gewürzkrämers und vornehmen Bürgers alhier, und weil *Tit. deb. Frauen* Sophien Leonoren geb. Besserin zweiten Jgfr. Tochter durch prie- sterliche Copulation vergnügt vollzogen wurde, und die geeignetste Erziehung seiner gelieb- sten Kinder, wofür er seinem Gott, den er jederzeit eifrigst und ungehundet verehrt, die Opfer des Dankes mit innigster Nahrung seines Herzens darbrachte. Diese seine Freuden aber vermischte auch die allweise Vorsehung Gottes mit mannigfaltigen Prüfungen und Er- bildungen. So war es seinem gefühlvollen Herzen, außer dem frühen Abscheiden seiner frommen und sorgfältigen Frau Mutter, höchst schmerzhaft, daß er bei dem großen Wande 1757. den ansehnlichen Verlust seiner verehrungswürdigen und schon betagten Principalin,

der



der wohlhel. Frau Hauerin, von der er unzählige Wohlthaten genossen, ansehen mußte; die bei dem heranrühenden hohen Alter seines verewigten Vaters, sich mehrende ärmste Schwachheit, welche denselben sein Amt niederzulegen nöthigte, dem er aber bis an seinen Tod, welcher im Junii 1780. erfolgte, in seiner Wohnung, als ein dankbarer Sohn alle erforderliche Pflege und Tröstung erzeigen zu können, das Vergnügen hatte, der frühe Tod seines geliebtesten Bruders Johann August Eshner angesehenen Bürgers und Krehmiers in Dessau, dessen welchen er aber seine brüderliche aufrichtige Liebe, auch nach dessen Tode, seinen verewigsten Sohn Herrn Johann Andreas Matthias Eshner, welcher sich jetzt auf den *Contour Tit. deb.* Herrn Meinerts, weitberühmten Kauf u. Handels Herrn in Leuban, wohin er nach seiner Rückkunft aus England kam, befördert, gleich seinen leibl. Kindern erzog, die Handlung lehrte und alle recht väterliche Liebe an ihm bewies, die diesem auch selbst noch bey der Grube des Wohlseel. viele heiße Thränen des Dankes und der Ehrerbietung erweckte, und deren Andenken ihm bis in sein Grab verehrungswürdig bleiben wird. Diesen Verlust seines geliebtesten Bruders in Dessau aber verlor sich ihm sein noch lebender Bruder, Mstr. Carl Gottlob Eshner, Bürger u. Kammacher in Nürnberg, und seine noch lebende Frau Schwester, Frau Sophie Elisabeth Mstr. Michael Scholzes, Bürgers und Kammachers allhier, Ehegattin, von welcher er drei Kinder verheirathet zu sehen, das Vergnügen erlebte. Besonders aber rührete unsern Wohlseel. Herrn Oberschöfherren der Verlust seiner geliebtesten und von ihm hochgeschätzten Frau Schwiegermutter, welcher durch einen sanften und seligen Tod den 4. Junii 1786 erfolgte, da er jederzeit alle mütterliche Liebe, Sorgfalt und Gefälligkeit von ihr, bis an ihr Ende genoss. Endlich näherten sich auch mitten in seinem Dienstzeifer, als ein wahrer Ehrst., rechtschaffner Bürger, treuer Freund, redlicher Ehegatte und sorgfältiger Vater zu leben, mannsfältige Prüfungen des Höchsten, die er in der nach u. nach zunehmenden Schwäche seines Körpers, erfahren mußte. Bei dieser aber wartete er dennoch seine Berufsgeschäfte, so lange sie es verstatete, sorgfältig u. unverdroßen ab, bis ihn endlich dieselbe nöthigte sein Kranken- und endliches Sterbelager zu suchen, auf welchem er auch den 3. Febr. dieses Jahres auf seinen Erlöser Jesum Christum sanft und selig einschlies, nachdem er das Ziel seiner irdischen Wallfahrt auf 56. Jahr 11 Monath und 7. Tage gebracht hatte.

Die Geschichte der Krankheit, welche nun noch hinzu zu fügen ist, ist von Sr. Hochedelgeb. dem Herrn Stadtphysikus D. Christian Traugott Hestter, folgendermaßen entworfen worden:

Unser nun ewig verkürter Menschenfreund *Tit. Job. Kerr Eshner*, E. C. E. Hochweisen Rath's Wohlverordneter Oberschöfher allhier, hat seit einer langen Reihe von Jahren, durch heftige anhaltende *Obstructiones alvi*, viele Beschwerlichkeiten empfunden. Besonders hat Er in denen Absonderungs- Werkzeugen des *Lotii an Dysuria et Icturia*, welche von einer *Sarco-Hydrocele* herstammen, schmerzhaftige Symptome erdulden müssen.

Zu Anfange des Jahre 1783 wurde Er mit starken Ohnmachten und darauf folgenden gefährlichen Schwindel, wodurch alles Bewußtseyn und Kräfte des Körpers unterdrückt werden, *cum vertigine calida*, überfallen. Umwandelnde Epuren der Hämorrhoiden linderten zwar nebst möglichen Beschande der Kunst diese Zufälle.

Allein im Augustmonat desselben Jahres, wurde seine ganze rechte Seite durch eine *Hemiplegie* gelähmt: Sprache, Bewegung, Reißbarkeit und Empfindung waren verlohren. Hierauf folgten *sporadisch* Zufälle, *Coma somnolentum* und *Coma vigil* wechselten mit einander ab, schwächten sein Gedächtniß und erzeugten eine wahre anhaltende *Anemie*: Zuletzt bekam Er Zuckungen, *convulsiones*, in denen er und innern Gliedmaßen der rechten Seite; und ein durch febrilhafte Zufälle in Bewegung gefester nichtartiger Stof, dämpfte die *paralysischen* Zufälle, und Sprache, Bewegung, Reißbarkeit und Empfindung wurden dadurch wiederum erlangt. In dem Jahre 1780. verursachten Ihm die Symptome der *Sarco-Hydrocele* vielerley Beschwerlichkeiten. Fieberhafte Bewegungen der reisenden Gicht, meldeien sich wiederum im Jahre 1790, und die wiederum sich zeigenden schwindelhaften Zufälle, wurden durch abwechselnde leichte Anfälle des *Chiragra* und *Podagra* vermindert.

Den 2ten Januar 1791 bekam Er durch Verstopfung der Sichtmaterie *Paraphrenitidem*, eine Entzündung des Zwergeselles, welche nach und nach durch bestmögliche angewandte Mittel überwunden wurde, so daß Patient Vor und Nachmittags außer dem Bette einige Zeit ausdauern konnte. Aber ganz unermüdet erbligte ein durch jählinge Veränderung entstandener Verdern- Schlagfluß den 2ten Febr. sein Wiedererleben. Wohlthun war seine Freude, Gelassenheit in Leiden sein Kampf und Schiem, und christliche Verzierung war seine Nahrung.

Die göttliche Vorsicht beruhte und erheiterte die schmerzliche betäubte Frau Witwe mit Ihren Kindern und allen vornehmen Anverwandten und Gemüthsfreunden, und begnadigte Sie alle mit geistlichen und leiblichen Segen.

Gott erfreue die sämtlichen vornehmen Hinterlassenen, Anverwandte, und Freunde des Wohlseeligen, mit der zweifelfreien Hoffnung, daß Er zum Genusse der selbigen Freuden, zur Belohnung Seines menschenfreundlichen und leutseligen Betragens, eingegangen ist, und mit dem frohen u. aufsteigenden Gedanken an ein künftiges und ewiges Wiedersehen!



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7  
10/8





der Wohlseel. oft gewünscht, daß der Allmächtige, treuen und liebevollen Amtsgeschäften; bald und eine vollkommene Gesundheit gnädigst schenken möge. Nun blieb dieser verkündete Greis, bis an sein Ende entgegen sahe, und mit aller Heiterkeit das Leben beschloß. Dieser erfolgte auch nach seinem Wunsche, dieses Monats, Abends um halb 6 Uhr, unter Versicherung seiner geliebtesten Ehegattin, geliebtesten Personen sanft und selig, nachdem er sein Ehren-Wochen und 6 Tage, gebracht hatte.

den, und dem darauf erfolgten Tode unsers Wohlseeligen H. Hirt, folgende Nachricht ausgesetzt worden ist, daß er entschiet seyn, wenn jedermann so wenig Krankheiten zu vermeiden, wenn er gehöret zu der immer seltner werdenden Menschen-Ordnung und nie verzärtelten festen Körper, mit Eifer zu leben. Er erlangte ohne Anstoß ein hohes Alter, wässerichte Geschwulst der untern Extremitäten und

# Den wohlthätigen Einfluß des Christenthums auf unsere Beruhigung im Tode

163.

wollte  
nach dem christlichen Früh-Beiseßen

Tit. deb.

H E N N E

Christian Ehrenfried  
S i s t n e r,

E. Hochedlen und Hochweisen Rathes wohlbestallten Oberschoßherrn  
und vornehmen Bürgers allhier, wie auch E. Köbl. Kaufmanns - So-  
cietät Deputirten, und der Churfürstl. Sächsl. oekonomischen Gesellschaft  
zu Leipzig Mitglieds,

nachdem

D e r s e l b e

am 3ten Febr. 1791. Nachmitt.  $\frac{1}{4}$  Uhr, auf Seinen Heiland entschlafen,  
und am 10ten darauf bei der Kirche zu St. Petri und Pauli

zu

Seiner Ruhestätte

gebracht worden war,

den

sämtlichen vornehmen Leidtragenden, Anverwandten, und Freunden  
zur Bezeugung seines Beileids und seiner Werthachtung  
beweisen

M. Karl Heinrich Sintenis  
Director des Gymnasiums.

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

xrite colorchecker CLASSIC



... daß Gott, der Allmächtige, treuen und liebevollen Amtsgeschäften; bald und eine vollkommene Gesundheit gnädigst schenken möge. Nun blieb dieser verkündete Greis, bis an sein Ende entgegen sahe, und mit aller Heiterkeit das Leben beschloß. Dieser erfolgte auch nach seinem Wunsche, dieses Monats, Abends um halb 6 Uhr, unter Versicherung seiner geliebtesten Ehegattin, geliebtesten Personen sanft und selig, nachdem er sein Ehren-Wochen und 6 Tage, gebracht hatte.

7.  
vereint hier oben, für Gott den  
das dreimal Heilig, und wir loben  
dase trennte. Dank erschallt von  
-- ich schwang mich nur voran

